

inform

REPORTAGE

Wenn jede Minute zählt ...
BG Unfallklinik Murnau

STRAHLENSCHUTZ

Radon – gefährlicher
Begleiter im Alltag

EXPERTENTALK

Sucht besiegt die Vernunft



Virtual Reality
EAP-Beratung 360 Grad



Wenn jede

BG Unfallklinik Murnau – Quetschung, Schädelbruch, Verbrennung, Polytraumata – in der Zentralen Notaufnahme der BG Unfallklinik Murnau landen Personen mit den unterschiedlichsten Verletzungen: Das sind im Jahr rund 25.000 Notfallpatienten, 40.000 werden jährlich ambulant und stationär aufgenommen. Das Traumazentrum gehört mit zu den größten und modernsten in Europa, es ist ausgestattet mit den neuesten technischen Systemen. Einige Stunden lang haben wir – die inForm-Redaktion – in unterschiedliche Bereiche der Akutklinik hineinschauen können, Mediziner und Patienten begleitet. Ein Termin übrigens, der uns Demut gelehrt hat: vor Ärzten, Pflegeern, Therapeuten und Sanitätern, die sich täglich für das Leben von Menschen einsetzen, und vor Patienten, die sich auch von schweren Schicksalsschlägen nicht entmutigen lassen.

Das Trauma-Telefon klingelt

Die Leitstelle kündigt einen neuen Patienten an. In wenigen Augenblicken wird er auf dem Landeplatz vor der Klinik eintreffen. Mehrfachverletzungen, so lautet die erste Diagnose des begleitenden Notfallarztes. Dr. Angelika Trapp, ärztliche Leiterin in der Zentralen Notaufnahme der Klinik, und ihre Mitarbeiter machen sich bereit. Doch auch wenn ab jetzt jede Minute zählt, lautet das oberste Gebot „Ruhe bewahren“. Vom Notarzt erfahren sie bereits vorab telefonisch den genauen Hergang der Verletzungen.

Der Mann ist von einem Gerüst zwei Meter in die Tiefe gefallen. Bei einem Sturz aus so großer Höhe sind Mehrfachverletzungen (Polytrauma) nicht ungewöhnlich. Im Schockraum wird ein Ganzkörper-CT-Scan, vom Kopf darüber hinaus ein Schichtbild gemacht.

Minute zählt ...

Danach entscheidet das interdisziplinäre Pflegekräfte-und-Ärzte-Team aus den Bereichen Unfallchirurgie, Neurochirurgie und Anästhesie, was zu tun ist. Während die Röntgenbilder ausgewertet werden, wartet der nächste Patient bereits vor den Türen. Er hat sich mit einem Werkzeug an der Hand verletzt, vermutlich muss der Finger genäht werden. Kein Tag gleicht hier dem anderen. „Nicht zu wissen, was im nächsten Augenblick passiert – das macht den Job anstrengend, aber auch richtig spannend“, bringt Dr. Angelika Trapp die Begeisterung für ihren Job auf den Punkt. Von dem Team sind nun Entscheidungen und ein kühler Kopf gefordert. Ist die Verletzung lebensgefährlich? Ist es besser, sofort zu operieren? Und das ist bei Weitem nicht alles, gehört es doch ebenso zu ihren Aufgaben, Patienten und ihren Angehörigen Nachrichten und vielleicht niederschmetternde Diagnosen zu überbringen: eine seelische Belastungsprobe, auch für das gesamte Team. ➤



Gangroboter im Einsatz

Nur wenig entfernt kämpfen sich im Rehabilitationszentrum des Klinikums Patienten mit Querschnittslähmungen wie Oliver Seitz zurück ins Leben. Ein Autounfall hat sein Leben von einer Sekunde auf die andere verändert. Täglich trainiert er mit dem sogenannten Lokomaten, um irgendwann wieder einige Schritte selbst gehen zu können. Der Lokomat besteht aus einem Laufband und einem roboter-gesteuerten Gerät mit Stütz- und haltungskorrigierender Funktion, der sogenannten Orthese. Mit ihr werden per Computer die Beine der Patienten gesteuert. Über eine Rampe ist der Lokomat auch mit dem Rollstuhl zugänglich.

Gut festgeschnallt und gepolstert ermöglicht das Gerät die ersten Schritte. Elektrisch betriebene Führungshilfen unterstützen die Bewegungen der Gelenke. Wie viel Kraft er selbst investieren muss oder wie schnell er geht, das bestimmt der Therapeut, der die Maschine programmiert. Nach und nach wird die Schrittlänge größer, ebenso die Wegstrecke. Bei Bedarf lässt sich der Trainingsehrgeiz durch spielerische Aufgaben zusätzlich steigern. Genau wie bei manuellen Therapien steckt hinter der Lokomat-Therapie ein klar umrissenes Behandlungsziel: „Gehen lernt man nur durch Gehen.“

Der Lokomat ist bis zu zehn Stunden täglich im Einsatz. Das Training wird durch speziell fortgebildete Therapeuten geleitet. „Das Gerät ist kein Allheilmittel“, sagt Physiotherapeutin Marlene Trommler. „Es ersetzt keinen Therapeuten oder die individuell auf den Patienten zugeschnittene Physiotherapie, ist aber eine sinnvolle Ergänzung.“



Video-Reportage BG Unfallklinik Murnau: Neuer Mut fürs Leben

<https://gesund.to/b7j1v>



Mensch und Maschine

„Nach einer Amputation rückt die Wiederherstellung der Mobilität in den Mittelpunkt“, so Sabine Drisch. Die bedeutet jedoch für jeden etwas anderes. Einige möchten wieder Sport treiben und in den Beruf zurückkehren, für andere stehen kleine Schritte und ein hohes Maß an Sicherheit im Vordergrund. Daher werden Beinprothesen immer auf die individuellen Bedürfnisse angepasst. ▶

Auf dem Gehparcours treffen wir Markus Braun. Nach einem Autounfall war sein linker Unterschenkel nicht mehr zu retten. Der 40-Jährige hat seit zehn Jahren eine Prothese, seit einigen Wochen trainiert er mit einem neuen Modell das Gehen auf Kopfsteinpflaster sowie unebenem Boden in dem Rehabilitationszentrum. Auch Treppensteigen muss wieder neu geübt werden. Er ist zuversichtlich, dass er damit gut klarkommt. Ärzte, Physiotherapeuten und Orthopädietechniker nehmen sich ausreichend Zeit für ihn. „Die Belastung für die Betroffenen soll möglichst gering gehalten werden. Wir bereiten sie optimal auf den Alltag vor“, betont Sabine Drisch, leitende Oberärztin für physikalische und rehabilitative Medizin.

Moderne Prothesen sind heute allerdings auch weitaus mehr als nur leblose Anhängsel. Ein artifizielles Zusammenspiel von Sensoren und Mikroprozessoren ahmt das natürliche Körperteil nach. Die orthopädietechnische Versorgung Amputierter hat damit in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Aufgrund der technischen Möglichkeiten ist es viel einfacher geworden, die körperliche Einschränkung auszugleichen.





Arbeitsschutz

im Gesundheitswesen

Dienst am Menschen – eine sinnvolle Tätigkeit. Allerdings birgt sie auch viele Risiken und Gefahren für die Beschäftigten der Klinik. Dazu gehören Arbeiten in ungünstigen Körperhaltungen, der Umgang mit gesundheitsgefährdenden Stoffen wie Desinfektions- und Reinigungsmitteln, ebenso die Pflege und Behandlung von Patienten, die Infektionskrankheiten übertragen können. Hinzu kommen psychosoziale Belastungen beim täglichen Umgang mit schwerstkranken Menschen oder wechselnde Schichten und Nachtarbeit.

In Murnau stehen neben den Patienten auch die rund 2.300 Mitarbeiter – von den Pflegeern, Therapeuten und Ärzten über das hauswirtschaftliche Personal bis zu den Verwaltungsangestellten – im Mittelpunkt des gut durchdachten und organisierten Arbeits- und Gesundheitsschutzes. „Dem neuen Mutterschutzgesetz wird aktuell besondere Beachtung geschenkt“, bestätigen Kathrin Scherer und Josef Michael Hafner. Für ein Klinikum und dessen Gefährdungsherde bedeute dies eine spezielle Herausforderung, sagen die beiden unisono. Die B-A-D-Arbeitsmediziner betreuen die BG Unfallklinik Murnau seit mehreren Jahren. ➔

➔ B-A-D-Leistungen: Arbeitsmedizin

Vorsorge nach ArbMedVV:

- ➊ Unterstützung bei der Erstellung der Gefährdungsbeurteilung
- ➋ Mitarbeiterinformation (Impfberatung, Belehrung Infektionsschutzgesetz, Unterweisung Nadelstichverletzung)
- ➌ Dokumentation (Jahresbericht, Statistik Nadelstichverletzung)
- ➍ Arbeitgeber- und Arbeitnehmerberatung zu speziellen Themen (Gefährdungsbeurteilung, Hauterkrankungen, Ergonomie am Arbeitsplatz)
- ➎ Mutterschutzberatung (z. B. in den Personalbereichen Pflege, Ärzte, Physiotherapie)
- ➏ Arbeitsmedizinische Vorsorge nach ArbMedVV (Schwerpunkte Hautgefährdung, Infektionsgefährdung, physikalische Einwirkungen mit schwerem Heben und Tragen)
- ➐ Einstellungsuntersuchungen und Eignungsuntersuchungen (z. B. Rettungsdienstbesetzung, Beschäftigte in der Druckkammer – HBO)
- ➑ Arbeitsschutzbegehungen, individuelle Arbeitsplatzberatung
- ➒ Teilnahme am Arbeitsschutzausschuss, Arbeitskreis Gesundheit
- ➓ Betriebliches Eingliederungsmanagement



BGU Murnau

Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik Murnau

Die Philosophie Berufsgenossenschaftlicher Kliniken ist speziell: Ihre Arbeit endet nicht mit der Entlassung, sondern mit der Rückkehr der Patienten in ihr früheres Leben.

An 13 Standorten im gesamten Bundesgebiet behandeln über 13.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr als 560.000 Fälle pro Jahr. Durch integrierte Therapiekonzepte begleiten sie die Patienten zurück in den Beruf und Alltag. Akutversorgung und individuell angepasste Reha-Verfahren wie zum Beispiel Physio-, Ergo- und Lokomotionstherapie sind dabei eng verzahnt. Träger der BG-Kliniken sind die gewerblichen Berufsgenossenschaften und Unfallkassen.

Die BG Unfallklinik Murnau ist eines der größten überregionalen Traumazentren der Maximalversorgung. Sie betreut und begleitet Patienten von der Erstversorgung am Unfallort bis zur sozialen und beruflichen Wiedereingliederung.

Schwerpunkt ist die Versorgung von mehrfach- und schwerstverletzten Patienten. Weltweit führend ist das Klinikum im Bereich minimalinvasiver Eingriffe an der Wirbelsäule.

Elektrische Beförderungshilfen für Krankenhausbetten etwa, sogenannte Easy Rider, machen den Patiententransport kinderleicht: Gerade Rückenschmerzen und Schäden der Wirbelsäule sind oftmals vertraute Begleiter von Krankenschwestern und Pflegern. Da es im Pflegedienst in der Vergangenheit Schwierigkeiten mit Latexallergien gab, setzt man nun auf Produkte, die latexfrei sind. Darüber hinaus gibt es eine Auswahl an Hautdesinfektionsmitteln. „Die Geschäftsführung hat für Verbesserungen immer ein offenes Ohr“, lobt Michael Hafner. Und letztendlich rentieren sich zunächst höhere Kosten für derartige Anschaffungen sehr schnell, denn die Zahl der Verletzungen und Ausfälle ist deutlich zurückgegangen.



Gratis zum Download: Factsheet
Gefährdungsbeurteilung

<https://gesund.to/j7pnm>

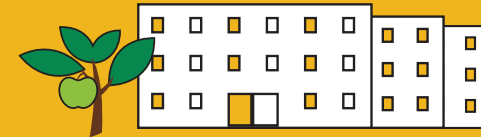
Zahlen und Fakten:



800.000 Arbeits- und Wegeunfälle und mehr zählt die gesetzliche Unfallversicherung jährlich.



Rund 1.180 Reha-Einrichtungen gibt es in Deutschland.



Über 6 Milliarden Euro beträgt das bundesweite Reha-Budget.

25 Tage ist die durchschnittliche Verweildauer in einer Reha-Einrichtung.



Mehr als 120.000 Menschen arbeiten in Deutschland in Vorsorge- und Reha-Einrichtungen.



inform

B·A·D – SICHER ARBEITEN. GESUND LEBEN.



Kontakt



0228 40072-223



0228 40072-25



inform@bad-gmbh.de



www.bad-gmbh.de